

sophirens die verehrenden Jünger als Ruhm in den Mund legen, daß nur Einer ihn verstanden habe und dieser Eine nicht ganz. Wer nicht die Mühe scheut, in die Willkür der zweiten Sprache einzudringen, entdeckt oft hinter schwerfälligen Worten einen einfachen und bekannten Gedanken; häufiger schließt der verworrene Ausdruck sich der verkrüppelten Vorstellung an. Doch die größte Zahl der Verständigen meidet die unlohnende Mühe und vertheidigt sich gegen die aufdringliche Zunft der verständnißschweren Denker mit der Waffe des Spottes. In dem heftigen Gefühle der Abneigung verborgen liegt der Keim der Kraft, welche die Philosophie zu ihrer früheren Größe zurückführt.

Indem ich an diesen Wendepunkt gelange, muß ich ein wenig verweilen bei den Beziehungen der Wissenschaft zu dem geschäftigen Lebensverkehr. In diesen Beziehungen liegt der Antrieb zum Fortschritt, im Zustande der Krankheit die Reaktion zur Heilung, und an ihnen hat die Rückkehr der verirrtten Philosophie zum rechten Wege sich vorbereitet. Die Gelehrten von Beruf sträuben sich meist gegen den Anspruch an die Wissenschaft, daß sie für die Bedürfnisse des Verkehrslebens verwerthbar sei. Ich habe redliche Männer bis zu der Antithese ereifert gesehen, daß der Anspruch der Anwendbarkeit die Wissenschaft entheilige; dem Handwerker gebühre diese niedrigere Arbeit. Mangel an richtiger Begrenzung der Begriffe hat den Eifer erzeugt. Wichtig ist, daß der Eigennuß, jede, auch die nicht gewinnjüchtige Lust am Erfolge von der Forschung fern bleiben muß. Während ich forsche, darf allein die lautere sich selbst genügsame Wahrheit mich leiten; jeder vorgenommene Erfolg, ja schon die Lust nach einem vorgedachten Ausgang beeinträchtigt den Werth der Untersuchung und die Glaubwürdigkeit des Ergebnisses. Gewinnsucht oder Lust nach Entdeckung des viel umworbenen Geheimnisses hat kenntnißreiche Männer zum Aberglauben der Alchymie, zu verschwendeneten Mühen und zu grober Sinnesstauschung verleitet. Der Vorsatz, den allverbreiteten Reichthum mikroskopisch wahrnehmbarer Thiere nachzuweisen, hat dem sonst geübten Auge des sonst gewissenhaften Beobachters fabelhafte Wesen vorgegaukelt. Die meisten Irrthümer dürften wohl in den Lieblingsthemen begangen sein. Darum werde, während die Thätigkeit des Forschens sich vollzieht, der Hinblick auf